

7. PRESCHER, H. (1933), Der Herbstvogelzug 1932 im Nordgebiet des Stettiner Haffs, Dohrniana, Bd. 12.
8. TISCHLER, F. (1941), Die Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete, Bd. 1, Königsberg und Berlin.
9. WEIGOLD, H. (1926), Maße, Gewichte und Zug nach Alter und Geschlecht bei Helgoländer Zugvögeln, Aus der Biolog. Anstalt auf Helgoland.
10. — (1910), 2. Jahresbericht der Vogelwarte Helgoland, Journal für Ornithologie Sonderheft 1911.
11. — (1930), Der Vogelzug auf Helgoland, graphisch dargestellt, Abhandl. aus dem Gebiet der Vogelzugsforschung Nr. 1.
12. WITHERBY, H. F. (1938), The Handbook of British Birds, Bd. 1, London.

Die Sippentafel als Möglichkeit für die Auswertung von Beringungsergebnissen, gezeigt an Beispielen der Rauchschnalbe (*Hirundo rustica rustica* L.)¹⁾.

Von Gerhard Creutz, Klotzsche, z. Zt. im Felde.

Selbst in unseren Tagen hat die Lebensweise unserer Schnalbenarten, besonders der Rauchschnalbe, immer wieder Ornithologen zu Untersuchungen angeregt und wertvolle Beobachtungen ergeben. Vor allem hat die Anwendung der Beringungsmethode bei dieser gut durchforschten Art immer noch neue Ergebnisse geliefert. In meinem Aufsatz „Ratschläge zur Schnalbenberingung und Ergebnisse“ und dem Nachtrag dazu²⁾ habe ich die Befunde meiner mehrjährigen Arbeit zusammengefaßt und im Schrifttumsverzeichnis einen Ueberblick über die wichtigsten neuen Beiträge zu diesem Thema gegeben.

Wenn ich nun heute nochmals — wenn auch in anderer Form — davon berichten will, so liegt mir viel daran, mit aller Deutlichkeit zweierlei zu zeigen: die ausgezeichnete Brauchbarkeit der Beringungsmethode bei der Klärung biologischer Fragen und ferner die Möglichkeit einer neuen Darstellung (Sippenbetrachtung) und damit gründlicheren Auswertung der Beringungsergebnisse.

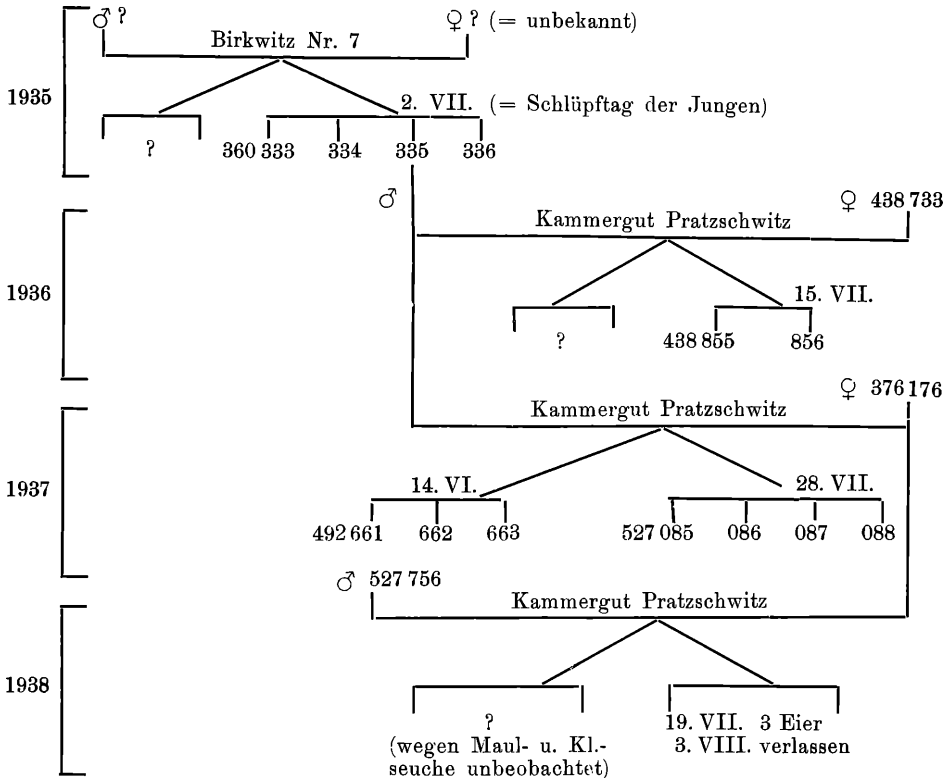
Brauchbare Ergebnisse liefern Schnalbenberingungen nur, wenn sie — etwa von einer Arbeitsgemeinschaft — in einem größeren Gebiet planmäßig durchgeführt werden. Einige der untersuchten Dörfer,

[Fortsetzung S. 149]

1) Dieser Aufsatz gilt als 223. Rossittener Ringfundmeldung und als 9. Mitteilung aus den Vogelschutzanlagen der Staatl. Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Pillnitz bei Dresden.

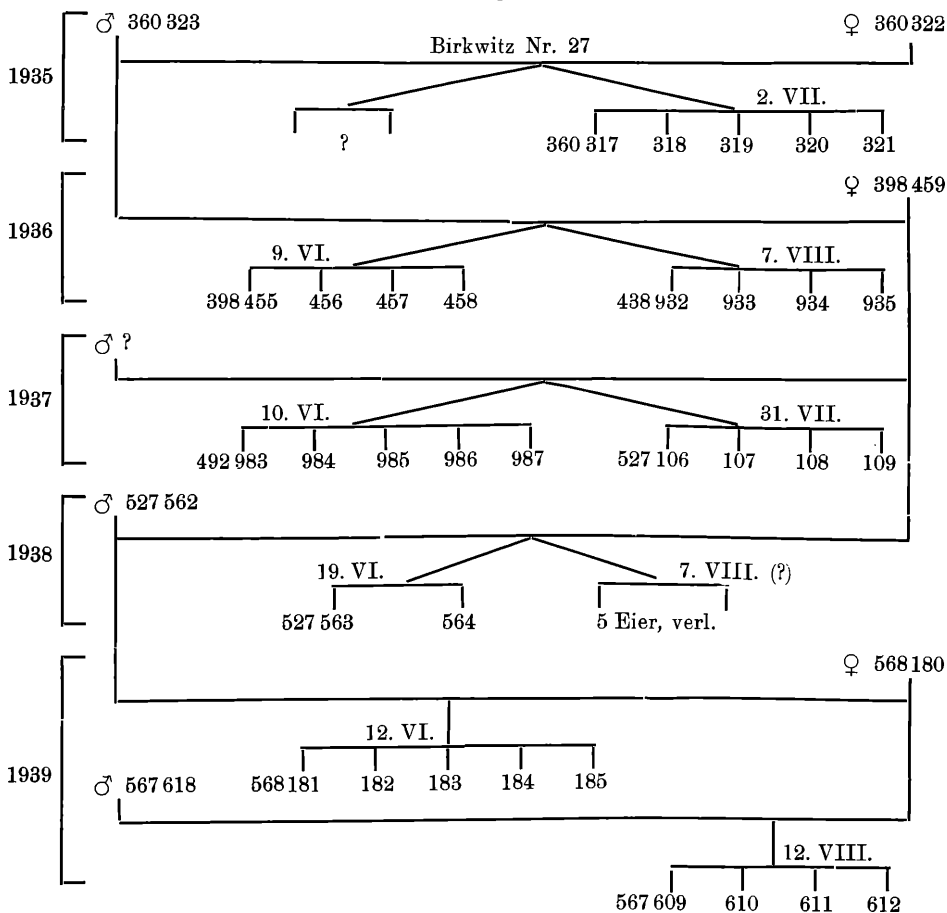
2) Vogelring 10/1938, 1, S. 1—15, und 11/1939, 2, S. 77—82 (= 155. und 203. Ringfundmeldung der Vogelwarte Rossitten).

Beispiel 1.



Das ♂ 360 335 aus einer 2. Brut, die in einem Pferdestall in Birkwitz hochkam, wird im nächsten Jahre 1,5 km südostwärts in Pratzschwitz ebenfalls in einem Pferdestalle mit dem ♀ 438 733 angetroffen. Beide haben miteinander 2 Bruten. Während die Herkunft des ♀ unklar ist, hat sich das erstmalig gepaarte ♂ in einem anderen Orte angesiedelt, zu dem es auch im nächsten Jahre (1937) wieder zurückkehrt, und wo es mit dem ♀ 376 176 (am 14. VI. 36 nestjung in Röhrsdorf bei Lockwitz von O. LÜDERS beringt und von da zugewandert; 7 km aus W) im gleichen Neste Junge aufzieht. In diesem Falle hat offenbar das ♂ den Neststandort bestimmt. — 1938 stellt sich von diesem Brutpaare nur das ♀ wieder ein, es bringt das ♂ 527 756 unbekannter Herkunft mit, während das ♂ 360 335 verschollen bleibt und für tot gehalten werden muß. Hier legt das ♀ den Standort des Nestes fest. — Leider verhinderten unglückliche Umstände die Weiterbeobachtung an diesem Nest.

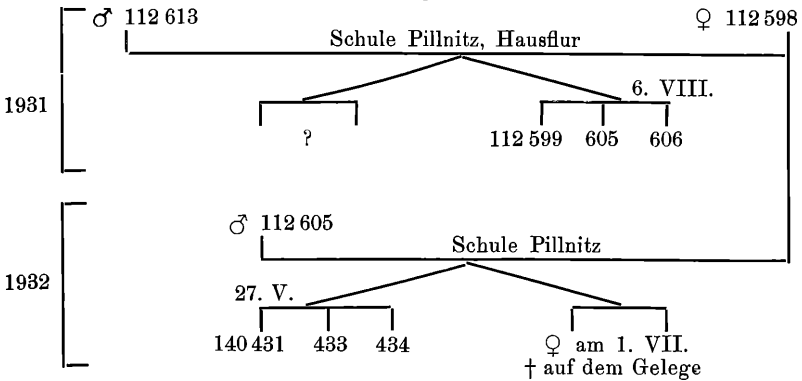
Beispiel 2.



Neststandort etwa 2 m hoch in der Ecke eines kleinen niedrigen Hausflurs in Birkwitz auf einem Brett. Zufug durch das Oberfenster über der Tür.

Das ♂ des Brutpaares von 1935 stellt sich 1936 wieder ein und bringt ein ♀ unbekannter Herkunft mit (398 459). Sie machen zusammen 2 Bruten. 1937 kehrt das ♀ zurück, der Fang des ♂ gelingt nicht. Es ist ein unberingter Vogel, möglicherweise 527 562/1938, doch wurde dieses ♂ 1938 als erstmalig brütender Vogel angesprochen. Die Nestweitergabe erfolgte hier abwechselnd: ♂ (360 323) — ♀ (398 459; 3 Jahre lang nachgewiesen mit 2, vielleicht sogar 3 verschiedenen ♂) — ♂ (527 562) — ♀ (568 180). Im letzten Falle handelt es sich um eine 2. Brut, die nach dem (vermutlichen) Verlust des 1. ♂ mit einem 2. ♂ (567 618) gezeitigt wurde. — 1940 kehrte kein beringter Vogel zum Nest zurück, das verwaist blieb, wie solche ungewöhnlichen Nester meistens in derartigen Fällen. Die Zwischenzeiten zwischen Erst- und Zweitbruten betragen 60, 52, 50 (?) und 62 Tage.

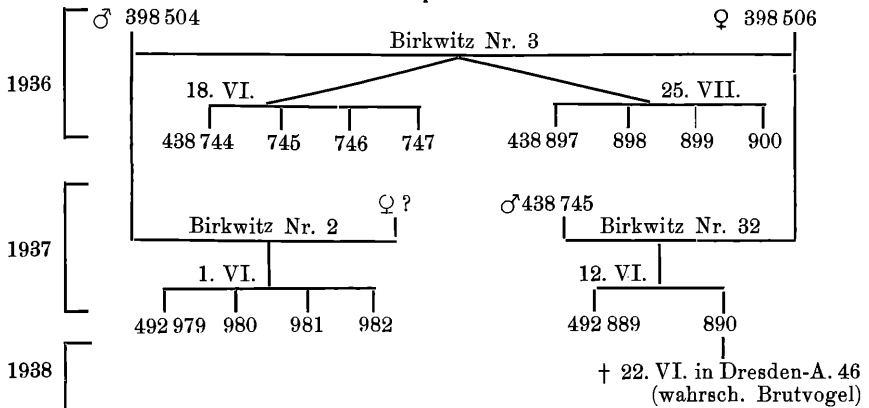
Beispiel 5.



Nest im Hausflur der Schule in Pillnitz.

Das ♀ 112 598 kehrt im nächsten Jahre zum gleichen Neste zurück, ebenso der Jungvogel 112 605. Es ist dies der einzige Fall unter meinen Beobachtungen, in dem ein Jungvogel in sein Geburtsnest zurückkehrt. Beide Vögel paaren sich. Diese Inzuchtbrut ergibt eine Erstbrut mit nur 3 Jungen und eine Zweitbrut mit 4 Eiern, bei deren Bebrütung das ♀ auf dem Neste vom Tode ereilt wird.

Beispiel 6.



Beide Gatten eines Brutpaares von 1936 kehren zwar im nächsten Jahre an den Brutort zurück, nisten aber ohne ersichtlichen Grund mit neuen Partnern in anderen Gütern. Dabei trifft das ♀ 398 506 mit dem ♂ 438 745, einem Sohn aus seiner eigenen ersten vorjährigen Brut, zusammen. Es wird nur ein Gelege gemacht, und dies ergibt nur 2 Junge. Einer dieser beiden Jungvögel wird 1938 in einem Dresdener Vorort tot gefunden. Er hat offenbar (nach brieflicher Auskunft des Finders) dort gebrütet. — Beachtenswert ist hier die „Auflösung“ der Ehe oder wohl besser: die Neupaarung beider Altvögel bei nicht durchgeführter Rück-

kehr an das alte Nest, ferner vom Geburtsnest unabhängige Inzucht, die als Ergebnis eines zufälligen Zusammentreffens von Mutter und Sohn an einem neuen Neste zu deuten ist, nicht aber als Wiedererkennen und bewußte Paarung an einem dritten Ort. Eine geringe Eier- bzw. Jungenzahl scheint für Inzuchtbruten kennzeichnend zu sein. — Ein Jungvogel wählt zu seiner Erstansiedlung einen neuen Ort (6 km nach NW).

[Fortsetzung von Text S. 145

meist die zentralgelegenen, liefern dabei die eigentlichen Unterlagen, während die übrigen die Ab- und Zuwanderung kontrollieren helfen. Auf diese Weise wurden auch die Verhältnisse einer Rauchschnalbenpopulation in Dörfern ostwärts von Dresden studiert. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit ist es natürlich aus Raumgründen nicht möglich, alle Einzelschicksale darzustellen. Deshalb wurden 6 besonders aufschlußreiche Beispiele herausgezogen.

Ueberblicken wir noch eumal zusammenfassend die Ergebnisse der angeführten Beispiele (weitere Belege bitte ich an den oben angegebenen Stellen nachzuschlagen).

In Bezug auf Heimattreue zeigen alte und junge Rauchschnalben ein unterschiedliches Verhalten. Altvögel kehren, sofern die Möglichkeit dazu besteht, in der Regel in ihr Brutnest vom Vorjahre zurück (z. B. Bsp. 1 ♂ 360 335/1937, ♀ 376 176/1938; Bsp. 2 ♂ 360 323, ♀ 398 459; Bsp. 3 ♂ 398 446, ♀ 398 447; Bsp. 4 ♂ 492 944, ♀ 398 500/1938, dagegen nicht 1937!, Bsp. 5 ♀ 112 598). Werden die Alten durch eine Störung beim Brüten vertrieben, bleiben sie wenigstens m Ort (Bsp. 4 ♀ 398 500/1937). Eine Umsiedlung innerhalb des Dorfes kommt auch gelegentlich ohne bekannte Gründe vor (Bsp. 6 ♂ 398 504, ♀ 398 506). Es ist mir bisher noch nie gelungen, einen Altvogel in einem anderen Dorfe nachzuweisen. Alte Rauchschnalben scheinen vielmehr unbedingt ortstreu, in den meisten Fällen sogar nesttreu zu sein. Innerhalb des Dorfes umgesiedelte Altvögel behielten die Stallart bei (Bsp. 4 und 6). Gründe für diese Ortstreue sind sicher die größere psychologische Bindung an den Ort, die bessere Kenntnis des Ortes und eine größere Hartnäckigkeit, die sie vor Auseinandersetzungen bei der Nestwahl nicht so leicht zurückweichen läßt.

Jungschnalben verhalten sich dagegen wesentlich anders. Der n Beispiel 5 mitgeteilte Fall (♂ 112 605), in dem ein Jungvogel in sein Geburtsnest zurückkehrte, bildet eine einmalige Ausnahme. Selbst Rückkehr in den Geburtsort ist selten (Bsp. 6 ♂ 438 745). Erstansiedlung in Dörfern der Nachbarschaft scheint bei ihnen die Regel zu sein (Bsp. 1 ♂ 360 335/1936, ♀ 376 176/1937; Bsp. 6 492 890). Nach

meinen Erfahrungen fanden sich bei 5 Fällen von Heimkehr an den Geburtsort 13 von Erstansiedlung in anderen Orten, und diese Zahl liegt sicher noch höher, da es ja nicht möglich war, alle Nachbarorte durchzukontrollieren, und da sich Entfernungen bis zu 30 km nach allen Richtungen ergaben. So ist damit zu rechnen, daß eine größere Zahl von Ringvögeln dem Wiederfang entgangen ist. 2 Jungvögel siedelten aus dem Beringungsgebiet eines anderen Beringers (LÜDERS) in das meinige über. — Auch Jungvögel legten ihre Nester an Orten an, die den Standorten ihrer Geburtsnester entsprachen (Bsp. 1 ♂ 360 335 aus Pferdestall in Pferdestall; Bsp. 6 ♂ 438 745 aus Kuhstall in Kuhstall). Eine nochmalige Umsiedlung in späteren Jahren wurde nie beobachtet, dagegen Verbleiben am selben Nest mehrfach festgestellt (Bsp. 1 ♂ 360 335/1937, ♀ 376 176/1938).

Beachtenswert sind die Aufschlüsse über die Paarbildung. Da die Rauchschnalbe durchschnittlich nur ein recht niedriges Lebensalter erreicht, kommt es ziemlich selten vor, daß ein Vogel mehr als 3 Sommer nacheinander beobachtet werden kann, oder daß beide Altvögel eines Brutpaares zurückkehren. Ist letzteres der Fall und erfolgt die Rückkehr zum selben Nest, um darin zu nisten, dann ergibt sich scheinbare Ehetreue, die wohl besser als „Nesttreue“ zu bezeichnen ist (Bsp. 3 und 4). „Ehelösung“, oder besser: Neupaarung beider Partner mit anderen wurde ebenfalls beobachtet (Bsp. 6); sie scheint zu belegen, daß sich die Gatten nicht wiedererkennen und sich neu paaren, wenn sie aus irgendeinem Grunde ein neues Nest wählen.

Die Anhänglichkeit an das alte Nest war auch der Anlaß zu Inzucht zwischen Mutter und Sohn (Bsp. 5), während in einem anderen Falle (Bsp. 6) Mutter und Sohn in einem anderen Neste Junge hatten, an dem sie offenbar zufällig zusammengetroffen waren. Beide Male ist die geringe Nachkommenschaft auffällig.

Zweitbruten erfolgten stets im gleichen Nest, und gewöhnlich blieben auch beide Gatten zusammen (Bsp. 1—6). Nur einmal wurde das ♂ durch ein anderes ersetzt (Bsp. 2/1939). Da das ♂ der ersten Brut jedoch nirgendwo anders nachgewiesen werden konnte, ist anzunehmen, daß es umgekommen war. Die Zwischenzeit zwischen der Ablage des ersten Eies der ersten und dem der zweiten Brut schwankt sehr, sie betrug mindestens 33 Tage (Ausnahmefall, i. a. wenigstens 46 Tage), im Höchstfall 73 und im Durchschnitt 54 Tage.

Beachtenswert ist die Art der Nestweitergabe. Das Nest spielt gleichsam die Rolle eines Heiratsgutes, das der Besitzer dem nestlosen Ehepartner, bald dem ♂, bald dem ♀, mit in die Ehe bringt,

während der andere „einheiratet“. Kehrt nur ein Altvogel im nächsten Jahre zurück, so sucht er sich einen nestlosen Vogel (oder wird von einem solchen gefunden) und bezieht mit ihm das Nest. Es handelt sich bei diesen angepaarten Vögeln wohl meist um solche, die erstmalig zur Brut schreiten, denn Aufgabe eines Nestes durch einen Altvogel konnte nie nachgewiesen werden (mit Ausnahme von Bsp. 4 u. 6, wo eine Störung die Alten zum Verlassen des Gutes veranlaßte). Ich konnte nie beobachten, daß zwei verwitwete nestbesitzende Altvögel unter Aufgabe eines der beiden Nester ein neues Paar bildeten. ♂ und ♀ sind etwa gleich häufig Nestbesitzer (♂: Bsp. 1/1937; Bsp. 2/1936 u. 1939; ♀: Bsp. 1/1938; Bsp. 2/1937, 1938 und 1939; Bsp. 4/1937; Bsp. 5/1932). Die Bindung an das Nest ist also bei dieser Art sehr stark. Seine Weitergabe erfolgt oft auf einem recht wechsellvollen Wege (s. Bsp. 2!), bald bestimmt das ♂ seinen Standort, bald das ♀. Die Anhänglichkeit an das einmal gewählte Nest kann der Grund für scheinbare Ehetreue und für Inzucht sein und erklärt auch, warum Nester, die nach unserem Dafürhalten an ungeeigneten oder schwer auffindbaren Oertlichkeiten angebracht sind, oft Jahr für Jahr wieder besetzt sind. Die Beringung ergab, daß in diesen Fällen stets einer der beiden Altvögel zurückkehrte und zur Paarbildung schritt. Blieben einmal beide Gatten aus, dann verwaiste das Nest, oft auf viele Jahre, bis der Zufall wieder ein Paar an die Stelle führte. Hieraus ergibt sich als praktische Anwendung auf Versuche, Rauchschnalben in bisher nicht besetzten Gebäuden anzusiedeln, daß der Erfolg nur gering wird, da i. a. nur Paare aus erstmalig brütenden Jungvögeln sich zur Nestgründung durch günstige Bruthilfen verlocken lassen werden.

Diese Beispiele werden gezeigt haben, daß die Lebensformen selbst eines so kleinen Vogels wie der Rauchschnalbe nicht in starre Gesetze zu pressen sind. Wohl läßt sich Regelmäßiges und Wesentliches von Zufälligem scheiden. So gestattet die Betrachtung von Geschlechterfolgen einen tiefen Blick in die Fülle des Lebens; sie ist damit mehr als eine Spielerei oder eine Modeerscheinung. Auch für den Ornithologen ist sie eine erfolgsbringende Arbeitsgrundlage, die sich auch auf andere Fragestellungen ausdehnen läßt. Dazu wird freilich oft eine weitergehende Verfeinerung nötig sein, und die Schwierigkeiten des ohnehin mühsamen Verfahrens werden erhöht werden. Die Vogelkunde aber darf von dieser Arbeitsweise wichtige Erfolge auf den verschiedensten Gebieten erwarten!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [12_1941](#)

Autor(en)/Author(s): Creutz Gerhard

Artikel/Article: [Die Sippentaiei als Möglichkeit für die Auswertung von Beringungsergebnissen, gezeigt an Beispielen der Rauchschwalbe \(*Hirundo rustica rustica* L. 144-151](#)